

Vortragssfolgen Freitag 19. Juni

1,40 nm. Zehn Minuten für die Frau („Aus den Geheimnissen der Fischküche“)

5-6 nm.

Orchester-Konzert

Dirigent: Georg Széll

1. Sinfonie C-Dur Haydn
2. Konzert für Flöte und Harfe .. Mozart
Alfred Lichtenstein (Flöte) und Hildgard Roscher (Harfe)
3. Sinfonie D-Dur Mozart

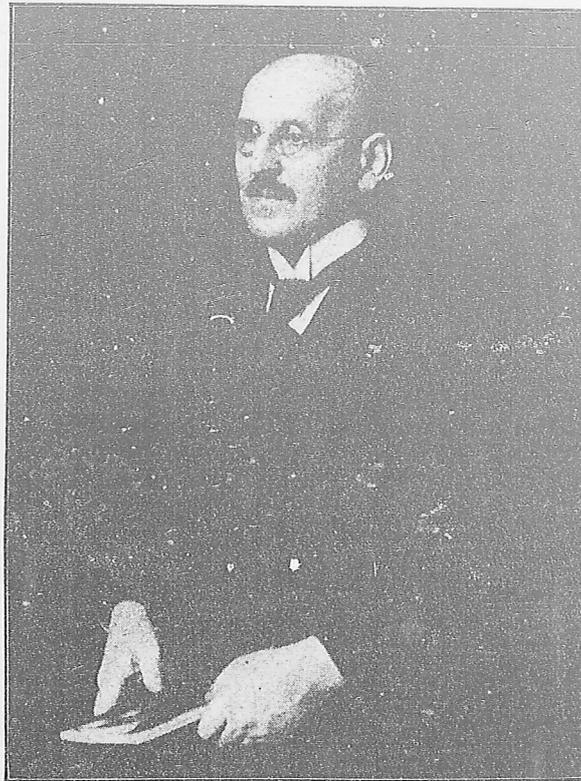
Berliner Funk-Orchester

6,05 nm. Vortrag des Herrn Oberbürgermeister Dr. Böß:
„Durch Turnen und Sport zu Kraft und Schönheit“

Wie die schlanke Pallas Athene dem gewaltigen Haupte des Zeus, so entsprangen die beiden modernen Musenkinder Film und Rundfunk dem titanischen Reich moderner Technik. Erst als die photographische Linse, die elektrische Schwingungserzeugung jenen Grad der Vervollkommnung erreicht hatten, den Lumière und Herz bei der Erfindung des Kinos und der drahtlosen Fernwirkung vorfanden, war der Grundstein für die beiden modernsten Kunstgattungen gelegt.

Film und Rundfunk — beide spiegeln das Tempo unserer Zeit, beide umspannen den Erdball und raffen räumliche Entfernungen von Hunderten von Meilen in kleinste Dimensionen zusammen. Der Film läßt auf wenigen Metern Bilder aus verschiedenen Erdteilen an uns vorüberrollen, der Rundfunk bringt uns durch eine millimetergroße Drehung des Kondensatorknopfes von Berlin nach London, von Moskau nach Madrid. Der schnelle Wechsel von Bildern und Tönen, die reiche Skala der Änderungen von Licht- und Tonwerten geben dem Film- und dem Rundfunkregisseur Möglichkeiten in die Hand, die noch im vorigen Jahrhundert ungeahnt waren, gewährt dem Publikum ein Erleben des Raumes und der Zeit in solcher Intensität, wie sie beispielsweise das Theater nur selten vermitteln kann.

Jedoch auch Film und Funk haben, wie jedes technische Produkt, ihre Grenzen. Dieser werden wir uns bewußt, wenn wir beim Rundfunk die Erscheinung der Sänger und Sprecher vermissen, wenn wir in einem Film nur Gebärden sehen, ohne Worte zu hören. Und doch zeigt sich hier ein Gradunterschied. Bei einem gut vorgetragenen Gedicht, einem geschickt inszenierten Hörbild, einer dramatischen Opernszene treten Gestalten und Bilder vor unser geistiges Auge; sie erscheinen uns als wirklich, sobald wir, von dem Gehörten gepackt, Raum und Zeit um uns vergessen. Anders jedoch beim Film. Bei Massenszenen entbehren wir wohl kaum die akustischen Beigeflüsse, sobald die Bewegung gut durchgeführt ist; sobald jedoch — etwa bei einem Drama — die seelische Spannung sich zu einer Gebärde steigert oder auflöst, dann erscheint uns die Stummheit



Oberbürgermeister Dr. Böß
phot. Clichothek, Berlin

8,30

IM KIENTOPP

DER FILM UND SEINE MUSIKALISCHE UNTERMALUNG

★

PROGRAMM

1. Marsch
2. Die aktuelle Wochenschau
3. Der Kulturfilm
4. Der amerikanische Grotesk-Film
5. Der tragische Fünkfakter
6. Der Detektiv-Film

★

Änderungen werden ausdrücklich vorbehalten

Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitansage, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theater- und Filmdienst

7 nm. Wege zum Wissen:
„Künstlerbekenntnisse“,
Künstler von heute
über sich selbst.

7,30 nm. Reg.-Rat Koch (Reichsverkehrsministerium):
„Der deutsche Luftverkehr 1925“

Hans-Bredow-Schule (Hochschulkurse)

Abteilung Volkswirtschaft

7,50 nm. Dr. M. J. Bonn, Professor a. d. Handelshochschule Berlin:
„Amerikanische Wirtschaftsprobleme“ 4. Vortrag

der Figuren seltsam gespenstisch oder — leblos, und der Kontakt zwischen Spiel und Zuschauer, der letzteren zum Sichselbstvergessen bringt, bleibt aus. Diese Lücke in der künstlerischen Wirkung des Films kennt das Kinetheater — und füllt sie daher mit Musik aus.

Die musikalische Untermalung des Films ist somit keine Beigabe — wie etwa ein Ballett zu einer Oper — sondern unentbehrlicher Bestandteil einer Aufführung.

Was spielt man nun im Kino? Nur selten läßt sich zu einem Film eine ihm angepaßte Originalkomposition aufzuführen, das verbietet bei dem raschen Wechsel des Wochenprogramms der Etat. Es hat sich jedoch ein Ausweg gefunden: man spielt zu jedem Film eine seinem Charakter entsprechende Art von Musikstücken: zum Lustspiel den Walzer oder Foxtrot, zum Drama eine Ouvertüre oder eine Opernfantasie, oder spezielle Kompositionen für den Film, die in Form einer Suite verschiedene Stimmungsbilder vereinen, wie „Elegie“, „Mondnacht“, „Resignation“, „Intermezzo“ usw. Zur Begleitung von Naturfilmen, Reisebildern usw. hört man lyrische Kompositionen, bei der aktuellen Wochenschau meistens einen flotten Marsch.

So haben sich für die Filmmusik gewisse Gepflogenheiten herausgebildet, die wir in allen Kinoteatern wiederfinden. Der fleißige Kinobesucher wird, wenn er mit geschlossenem Auge der Filmmusik lauscht, sofort wissen, welcher Art der sich gerade abrollende Film ist, und hat er eine lebhaft Phantasie, so werden seine Visionen mit den in mühevoller Arbeit zustande gebrachten Filmszenen wetteifern.

Die heutige Veranstaltung der Funkstunde gibt unseren Hörern Gelegenheit, bei dem Anhören der drahtlos übermittelten Filmmusik ihre Phantasie in dieser Art zu betätigen. Der „Erklärer“, der früher in keinem Vorstadtkino fehlte und die oft ergötzliche, oft bewundernswürdige Rolle eines Filmhopsoden spielte, wird auch bei dieser drahtlosen Vorführung nicht fehlen und die Vorstellungskraft der Hörer durch Zwischentitel und Randbemerkungen unterstützen.